

Was ist Percussion?

von Thomas Altmann, 2004 (revidiert 2012)

Percussion (deutsche Schreibweise: Perkussion) ist in der Musik die lateinische Bezeichnung für Schlagzeug. Ein Orchesterschlagzeuger, der das gesamte Arsenal an Effekt- und Schlaginstrumenten von Glockenspiel über Kesselpauken bis zur Triangel zu spielen hat, ist ein Perkussionist. Noch in den Anfangszeiten des Drumsets ("Schlagzeugs") in den USA war der Schlagzeuger ein solcher *percussionist*, der im Orchester, in Tonstudios und Radiostationen zusätzlich zu Bass- und Snare Drum, Becken und Tomtoms eine Vielzahl von Instrumenten wie Vibraphon, Pauken, Röhrenglocken, Templeblocks und Kuhglocken bedienen mußte; ebenso diverse Effektinstrumente, etwa zur Begleitung von Varieté- und Theaterstücken oder Stummfilmen. Das Schlagzeug (Drum Set) ist also ein Percussion-Instrument, ebenso wie Congas oder Bongos; denn seine Aufgabe ist die Perkussion.

Nachdem das Drumset, das einmal aus einer Zusammenstellung verschiedener Perkussionsinstrumente entstanden war, in den dreißiger Jahren morphologisch und organologisch seine endgültige Fassung erhalten und die Aufgabe des Drummers ihr Profil bekommen hatte, wurde bisweilen ein weiterer Perkussionist beschäftigt, der all das bediente, was nicht zum Drumset oder Schlagzeug gehörte. Sein Instrumentarium bestimmt sich nach den Erfordernissen der jeweiligen Musik. Solch einen Posten bekleidet der Perkussionist in einer Rock-, Funk-, Pop- oder Jazzformation; das heißt, wenn in diesem Kontext von Perkussion oder einem Perkussionisten die Rede ist, dann ist damit für gewöhnlich das Instrumentarium außerhalb des Drumsets gemeint.^{*)}

Schlaginstrumente gehören zu den ältesten Instrumenten der Menschheit rund um den Erdball. Es ist einleuchtend, daß bei der unermesslichen Zahl dieser Instrumente, welche teilweise eine hochspezialisierte Technik verlangen, es kaum je einem einzigen Perkussionisten gelingen wird, alle von ihnen auch nur annähernd perfekt zu spielen. Er wird sich auf einige von ihnen beschränken müssen, andere am Rande erfassen und wieder andere vernachlässigen oder gar unbeachtet lassen. Möglicherweise wird er ein ihm fremdes Instrument gerade so weit spielen lernen, wie es ihm sein Part innerhalb eines Musikstückes vorschreibt. Niemand kann erwarten, daß ein Musiker die indische Tabla ebenso beherrscht wie die westafrikanische Djembe, die Kesselpauke oder die Marimba. Dann hätten wir noch die orientalische Darabukka, die nordafrikanische Rahmentrommel, die Gongs und Metallophone der balinesischen Gamelan-Orchester, die spanischen Kastagnetten, Myriaden von Trommeln und Glocken aus jeder Ecke des afrikanischen Kontinents, deren Spieltechniken jeweils eng mit ihren traditionellen Rhythmen verbunden sind, gleichermaßen wie die karibischen und südamerikanischen Perkussionsinstrumente afrikanischer oder indianischer Herkunft, deren Gebrauch oft an die betreffenden Musikstile oder gar eine rituelle Funktion geknüpft ist. Das gilt auch für das westafrikanische Balafon, ein pentatonisches Stabspiel mit Kalebassen als Resonanzkörper. Die Perkussion ist eine Welt, die kein Schlagzeuger je vollkommen erforschen wird, ihm jedoch ständig neue Perspektiven eröffnet, die sich über musikalische Spieltechnik hinaus oft in ethnologischen Erwägungen fortsetzen.

Die Standardausrüstung eines modernen Perkussionisten in einer Pop-, Funk- oder Fusion-Band besteht aus einem Set Congas (mindestens zwei), Bongos, Timbales, den sogenannten Windchimes (an einem Beckenständer montiert), einem Splash- und/oder einem chinesischen Becken, einer Triangel, mindestens zwei Woodblocks, verschiedenen Cowbells,

Guiro, Cabaza (Afuché), diversen Shakers und Tambourins mit und ohne Fell (Schellenkränze) und allerlei Klanginstrumenten, wie montierten Kugelschellen (Schlittenglocken), Tanzrasseln und Glöckchen, Gehängen von Fruchtschalenkörpern, einem paar Claves, einer Quijada (bzw. Vibraslap), sowie gegebenenfalls den dazugehörigen Anschlagmitteln (also Schlegeln etc.). Der Perkussionist spielt im Stehen, um den Wechsel zwischen den Instrumenten oder ihre Kombination zu ermöglichen. Er verfügt über einen gepolsterten Percussion-Tisch, auf welchem gut erreichbar all die Instrumente liegen, die nicht an teilweise ausgeklügelten Ständer-, Klemmen- und Haltersystemen befestigt werden können.

Über diese Grundausrüstung hinaus wird der Perkussionist je nach den stilistischen Erfordernissen der Musik noch andere Dinge hinzufügen, wie etwa brasilianische Instrumente, Vogelstimmpfeifen, einen Gong, einen Satz Batá auf einem Ständer, oder aber neue und eigene Kreationen bis hin zu Alltagsgegenständen.

Betrachtet man diese "Grundausrüstung", so wird ersichtlich, daß – wenigstens in oben genanntem Kontext – der lateinamerikanische Anteil, repräsentiert durch Congas, Bongos, Timbales, Cowbells, Guiro und brasilianische Percussionsinstrumente (Tamborim, Pandeiro, Ganza oder Shaker, Agogo-Bells, Cuica, Berimbau, Caxixi) besonders stark ist. Hinzu kommt, daß jedes einzelne der genannten lateinamerikanischen Instrumente ein umfangreiches Studium verlangt, da ihre technischen Anforderungen über das rechtzeitige sensible Anschlagen etwa einer Triangel hinausgehen. (Übrigens ist die Triangel im brasilianischen Baião auch ein wichtiges und charakteristisches Rhythmusinstrument!) Congas, Bongos und Timbales sind cubanischen Ursprungs, folglich müssen diese Instrumente anhand cubanischer Technik und der von ihnen gespielten Rhythmen studiert werden, ganz gleich, ob man später die erlernten Fertigkeiten vergißt, modifiziert oder ausbaut, oder aber das Originalmaterial verwendet. Da zudem die ursprünglichen Rhythmen und Techniken eine Inspiration für kreative Arbeit darstellen, und weil sich schließlich ein reizvolles Aufgabenfeld in der entsprechenden Folklore selber anbietet, wird der Percussionist einen großen Teil seiner Studien auf die lateinamerikanische Musik verwenden.

Die Aufgabe des Perkussionisten hängt von der Besetzung oder Orchestrierung der Musik ab (z.B. ob es einen Schlagzeuger gibt, oder ob der Perkussionist alleinige tragende Funktion hat oder aber mit anderen Perkussionisten zusammenarbeitet), sowie vom Stil der Musik, allgemeinen musikalischen Erfordernissen, den Vorstellungen des jeweiligen musikalischen Leiters (Dirigent, Komponist, Bandleader, Produzent) oder schlichtweg den Vorlieben des Perkussionisten selber. Er kann kolorieren, einen klanglichen Hintergrund oder eine Atmosphäre schaffen, Assoziationen wecken; er kann Effekte produzieren, Akzente setzen, "Pfeffer und Salz" hinzufügen; er kann rhythmisch unterstützend, verstärkend oder polyrhythmisch ergänzend arbeiten. Und viele andere, neue Ansätze sind bis heute unerforscht, viele Möglichkeiten der musikalischen Rolle des Perkussionisten noch unausgeschöpft. Schließlich ist der Posten des Perkussionisten relativ jung, was auch zur Folge hat, daß Komponisten oft nicht den rechten Überblick über die (ohnehin variablen) Möglichkeiten seines Parts haben, sodaß der Perkussionist oft mehr als alle anderen Musiker, Set-Drummer eingeschlossen, Geschmack zur Improvisation und eigenen Gestaltung beweisen muß.

Im Verlauf der vergangenen 40 Jahre war zu verfolgen, wie die Position des Perkussionisten in der Pop-Musik sich von einem personellen Zusatz (dem "fünften Rad am Wagen") zum hochspezialisierten und fest integrierten Bandmitglied mit einem wichtigen musikalischen Part entwickelt hat. War der Perkussionist einst ein umgeschulter Schlagzeuger gewesen, der sein Tätigkeitsfeld einem veränderten Markt angepaßt hat, oder aber ein lateinamerikanischer Perkussionist, der zusätzlich zu seinen cubanischen oder brasilianischen Instrumenten noch einen Schellenkranz und ein paar Sound-Effektinstrumente in die Hand

gedrückt bekam, so werden heute spezielle Techniken und Modi der Begleitung mithilfe eines mehr oder weniger fest umrissenen Instrumentariums vorausgesetzt. Musikalische Kenntnisse in verschiedenen ethnischen Bereichen sind dabei ein wertvolles Kapital. Im Jazz finden sich sensible, spontane Perkussionisten mit einer sehr individuellen "Stimme" und einem oftmals ausgefallenen Setup (Aufbau) ebenso ausgefallener Instrumente. Doch auch das Spiel einer einzelnen Trommel in einer Batucada (brasilianische Samba-Batterie) oder das Zusammenspiel in einer Salsa-Rhythm-Section ist nach wie vor ein attraktiver Job für manchen modernen Perkussionisten.

Einige Musiker bevorzugen heute bei der Zusammenstellung ihrer Gruppe die Besetzung eines Perkussionisten *anstatt* eines Schlagzeugers, um den Gesamtklang der Band leichter und abwechslungsreicher zu gestalten. Hier muß sich der Perkussionist verschiedene tragfähige Begleitformen zurechtlegen. Nicht selten laufen die rhythmischen und klanglichen Vorstellungen der Solisten letztlich aber doch wieder auf die Eigenschaften eines klassischen Drumsets hinaus. Viele Perkussionisten behelfen sich dann mit dem Cajón, einer hölzernen Klangkiste mit sowohl peruanischem als auch cubanischem Background, die später auch in der Flamenco-Musik Einzug gehalten hat. Auf ihm lassen sich die Sounds von Bass- und Snaredrum, sozusagen im "light"-Format, vortrefflich simulieren.

Thomas Altmann, 2012

^{*)} Im traditionellen Jazz-Kontext (Swing) könnten einerseits Steptänzer, andererseits Vibraphonisten als Perkussionisten im heute geläufigen Sinne verstanden werden. Im Latin Jazz des späteren Bebop (Dizzy Gillespie-Big Band) wurden Congaspieler (Chano Pozo, Candido u.a.) eingesetzt; eine Option, die im Hard Bop wieder aufgegriffen wurde (mit Ray Barretto u.a.). Ein zu beachtender Sonderfall ist Lionel Hampton, der vor seiner Big Band nicht nur Vibraphon, sondern auch ein oder zwei stehende Tomtoms (Stand-Toms, *floor toms*) spielte und mit derselben Kunstfertigkeit in die Rhythmik des Schlagzeugers und des Band-Arrangements einarbeitete wie es ein Studio-Perkussionist in der modernen Popmusik tut.